

Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

10. Sonntag im Jahreskreis

Von einem schwer verständlichen Motiv in den heutigen Lesungen ...

Drei der heutigen Lesungstexte zeigen ein gemeinsames Motiv: Dem Opfer als einem Grundvollzug des religiösen Lebens wird die Barmherzigkeit gegenübergestellt. So heißt es in der Lesung aus dem Buch des Propheten Hosea (6,3-6): „Denn an Liebe habe ich Gefallen, nicht an Schlachtopfern, an Gotteserkenntnis mehr als an Brandopfern.“ Dieselbe Kritik am Opfer findet sich auch im 50. Psalm, der heute gesungen wird:

Höre, mein Volk, ich rede. /
Israel, ich bin gegen dich Zeuge, *
Gott, dein Gott bin ich.
Nicht wegen deiner Opfer rüge ich dich, *
deine Brandopfer sind mir immer vor Augen.

Das Problem liegt also nicht darin, dass Gott die Opfer nicht sehen würde, dass sie also falsch vollzogen wären.

Hätte ich Hunger, ich brauchte es dir nicht zu sagen, *
denn mein ist der Erdkreis und seine ganze Fülle.
Soll ich denn das Fleisch von Stieren essen *
und das Blut von Böcken trinken?

Die Kritik richtet sich auf ein falsches Verständnis der Logik des Opfers: Gott gehört der gesamte Erdkreis, es ist nicht nötig, dass der Mensch Gott etwas zurückgibt.

Bring Gott ein Opfer des Dankes *
und erfülle dem Höchsten deine Gelübde!
Ruf mich am Tage der Not; *
dann rette ich dich und du wirst mich ehren.“

Das Opfer wird schließlich transformiert in ein „Opfer des Dankes“. Was der Mensch leisten kann, ist nicht eigentlich das Opfer, das er Gott brächte, sondern den Dank und die Anrufung Gottes („Ruf mich am Tage der Not“). Darin stellt sich der Mensch in die Beziehung zu Gott - nicht jedoch, indem er als Opfernder auftritt. Der Psalm nimmt eine klassisch prophetische Form der Kritik an. Wieder gilt hier, worauf wir in den Überlegungen zu den Schrifttexten bereits einige Male gestoßen sind: Welches Motiv auch immer in der Bibel ausgesprochen wird, es findet sich meist auch irgendwo in den Psalmen.

Im Evangelium (Matthäus 9,9-13) hören wir die Erzählung vom Zöllner Matthäus, der von Jesus zur Nachfolge aufgefordert wird, dieser Einladung Folge leistet und in seinem Haus ein Fest gibt, zu dem auch viele Gäste erscheinen, die in religiösen

Kreisen kein hohes Ansehen genießen. Der bald aufkeimenden Kritik daran antwortet Jesus mit Bezug auf die oben gehörte Passage aus dem Buch des Propheten Hosea: „Nicht die Gesunden bedürfen des Arztes, sondern die Kranken. Geht und lernt, was es heißt: Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer! Denn ich bin nicht gekommen, um Gerechte zu rufen, sondern Sünder.“

In allen drei Stellen tritt der Vollzug des Opfers in eine Spannung zu anderen (religiösen) Haltungen, die eher die Gesinnung betreffen: Barmherzigkeit, Dank und Anrufung Gottes. Ich denke, es geht hier nicht darum, dass das Opfer einfach durch eine andere Haltung abgelöst werden soll. Jene Spannung setzt vielmehr schon einen Verlust der eigentlich mit dem Opfer verbundenen Logik voraus ...

Die Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde von Rom zeigt uns Abraham (4,18-25), der im Buch Genesis stark mit der Kategorie des Opfers in Verbindung gebracht wird, wählt aber eine andere Schiene des Bezugs - die Hoffnung: „Gegen alle Hoffnung hat Abraham voll Hoffnung geglaubt“.

Neben Barmherzigkeit, Dank, Anrufung Gottes tritt damit in den Texten des heutigen Tages nun auch die Hoffnung. Wir stehen vor einem Panorama an Haltungen, die uns vielleicht leichter zugänglich sind als das Opfer, das uns als religiöse Kategorie in seiner Bedeutung in weite Ferne entschwunden ist. Leichter zugänglich ja, aber in der Realisierung doch oft so schwer ...